

KRYSTYNA KUHN



DAS SPIEL

Arena

hatte keine Probleme. Sie war die Verkörperung der Katastrophe. Einer Katastrophe, die nie enden würde – genau wie der Weg dort draußen, so schien es jedenfalls.

Alex steuerte den Wagen mit einer Hand und noch immer hatte er die Geschwindigkeit nicht gedrosselt. Aber Julia war zu erschöpft, um eine Bemerkung zu machen.

Ihr Blick folgte dem grellen Scheinwerferlicht, das immer dasselbe Stück des Waldweges auszuleuchten schien: schwarze Bäume, für wenige Sekunden erleuchtet, als würden sie Feuer fangen, wenn die Scheinwerfer sie trafen. Jeder die Kopie des anderen.

Die Straße.

Die Zukunft.

Eine Klapperschlange, die einen gruselt, wenn sie sich mit diesen seltsamen

unerwarteten Bewegungen ihren Weg bahnt. Und keiner kann ahnen, welche unvorhergesehene Richtung sie als Nächstes einschlagen wird.

Plötzlich erschien Julia Roberts Geschwätz von dem Paralleluniversum gar nicht mehr so absurd.

»Pass auf ihn auf!«, hatte ihre Mutter ihr mehr als einmal eingeschärft. »Pass auf deinen Bruder auf. Er ist nicht für diese Welt geschaffen. Er ist anders.«

Und ich, hätte Julia am liebsten gefragt, was ist mit mir? Bin ich Superman? Spiderwoman? Lara Croft?

»Was meinst du, Julia?«, flüsterte Robert. »Wie lange sind wir schon unterwegs?«

»Keine Ahnung.«

»Zeit ist relativ...Wir sind vielleicht achtundvierzig Stunden unterwegs, aber mir kommt es vor, als ob die Zeit

stillsteht.«

»Robert, ich bin müde. Ich habe keine Lust, über das Phänomen Zeit nachzudenken.«

»Was ich meine«, hörte sie ihn sagen, »ist ja nur – es gibt Momente, in denen man keine Zeit spürt, weil sich gar nichts verändert – oder alles! Woran soll man sich aber dann orientieren, wenn Zeit und Raum...«

Julia schloss die Augen und versuchte seine Stimme auszublenden. Sie wusste, wenn Robert mit einem seiner wissenschaftlichen Vorträge anfing, dann war sie ihm nicht gewachsen. Und im Moment fehlte ihr dazu auch jeder Ehrgeiz – sie wollte nichts anderes als ankommen, sich ins Bett legen und hoffen, dass die Zukunft vorbeiging.

Die Dogge zu ihren Füßen knurrte.

»Ruhig, Ike!«, hörte sie Robert murmeln.

»Du bist ein guter Hund. Ich glaube, wir werden Freunde.«

Der Wagen wurde langsamer. Julia öffnete die Augen.

In den wenigen Sekunden, in denen sie die Welt um sich herum ausgeblendet hatte, hatte sie sich verändert. Als hätte jemand Julia an einen anderen Schauplatz versetzt, sie auf einen anderen Platz gebeamt.

Der dichte Wald war hinter ihnen zurückgeblieben und vor ihnen wurde der Weg plötzlich breiter. Links und rechts der Straße standen Laternen und ihr orangefarbenes Licht zeigte den Weg in die Nacht. Und dann fühlte Julia, wie ihre Hände vor Aufregung zu schwitzen begannen. Alex steuerte direkt auf eine riesige glitzernde Fläche zu.

Trotz der Dunkelheit konnte man den See nicht nur erahnen, sondern Julia

konnte ihn deutlich sehen – fast als würde er aus sich heraus leuchten. Als glitzerten unzählige Lichter unter der Wasseroberfläche. Und ihr schien, als breite sich der See endlos im Tal aus – als kenne er keine Grenzen, so kam es Julia zumindest vor. Weder die gegenüberliegenden Berge konnte man im Dunkeln erkennen noch das Ufer, das doch irgendwo in der Ferne den See einschließen musste.

Und dann – links am Ende der Straße – lag es: das Collegegebäude, schätzungsweise noch eine Viertelmeile entfernt. Es war hell erleuchtet.

Julia hatte es sich moderner vorgestellt. Stattdessen fuhren sie auf ein riesiges Gebäude zu, das mit den vielen Schornsteinen, unzähligen Balkonen, Fenstern und Seitenflügeln wirkte, als hätte es im Laufe seiner Geschichte